

Mir reichts, ich kann nicht mehr
Predigt zu: 1. Könige 19, 4-8

Schriftlesung

*Elia aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit
 und kam und setzte sich unter einen Wacholderstrauch
 und wünschte sich zu sterben und sprach:
 Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele;
 ich bin nicht besser als meine Väter.
 Und er legte sich hin und schlief unter dem Wacholder.
 Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm:
 Steh auf und iss!
 Und Elia sah sich um,
 und siehe,
 zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser.
 Und als er gegessen und getrunken hatte,
 legte er sich wieder schlafen.
 Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder
 und rührte ihn an und sprach:
 Steh auf und iss!
 Denn du hast einen weiten Weg vor dir.
 Und Elia stand auf und aß und trank
 und ging durch die Kraft der Speise
 vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.*

Lied: *Auch in den tiefsten aller Krisen (Neue Lieder)*

Predigt:

Wer ihn **kennt**, diesen Propheten **Elia**,
 der **weiß**:
 das war **kein Feigling**
 und auch kein **Jammerlappen**,
 den jedes kleine Unglück zum **Weinen** brachte.
 Im **Gegenteil**:
 mit voller **Power** setzte er sich für **das** ein,
 was er für **richtig** hielt.
 Mit **aller** Leidenschaft **kämpfte** er für das **Leben**,
 wie es nach **Gottes** Vorgaben sein sollte.
 Sogar den **König** hat er herausgefordert,
 weil **der** sein Amt **missbrauchte**,
 und gleichgültig über Gottes Recht und die Not der Menschen hinwegging.
Zuletzt trat er **ganz allein** gegen eine große **Überzahl** von **Baalspriestern** an,
 die den **Machtmissbrauch** des Königs auch noch religiös **absegneten**.
 Und **wie** klein und nichtssagend schienen am Ende

die machtvollen Gegner Elias!
Nichts blieb mehr übrig von ihrem Glanz.
Kraft, Power, Leidenschaft und auch **Erfolg**,
daran mangelte es Elia also **nicht**.

Doch **dann** kam der **Moment**,
 wo für ihn alles **zusammenbrach**.
 Sein **Leben** geriet akut in Gefahr!
 Die **Häscher** der Königin waren ihm auf den **Fersen**.
Jammern, das war eigentlich **nicht** sein Ding.
 Aber was zu **viel** ist, ist einfach zu **viel**!

*„Mir reicht’s.
 Ich kann nicht mehr.“*

So läuft er **weg**,
weit weg von allem.
 Nichts mehr **sehen** und **hören**,
 einfach in **Ruhe** gelassen werden.
Müde ist er geworden,
 richtig **lebens-**müde.
Verzweifelt an seinem Leben – **und** an **Gott**.
 Womit hat er **das** denn **verdient**?
 Er bekommt das alles **nicht** mehr **zusammen**.
 Nur noch **schlafen** - und möglichst **nicht** mehr **aufwachen**.

So rollt er sich zusammen,
schließt sich vom Leben ab,
 dort unter dem **Wachholderstrauch**.
 Zur **Wüste** war sein Leben geworden.

*„Mir reicht’s.
 Ich kann nicht mehr.
 Ich möchte mich nur noch fallen lassen.“*

Ich denke,
 das kennen auch **Sie**.
 - Ich **tu’s** jedenfalls.
 Mit **Kraft** und **Energie** setzten wir uns ein -
 für unsere **Familie**, unseren **Beruf**,
 vielleicht auch in dem ein oder anderen **Ehrenamt**.
 Und wir haben vielleicht sogar viel **erreicht**:
 das eigene **Häuschen** ist wunderschön geworden,
 die **Kinder** sind gut geraten,
 in unserem **Beruf** haben wir Anerkennung bekommen.

Aber dann **bricht** es immer wieder **ein**.
Manchmal von **jetzt** auf **nachher**.
 Mit **einem** Schlag ist **nichts** ist mehr, wie es war.
 Die **Kraft** bricht **weg**,
 die **Luft** ist **raus**.

Manchmal einfach **so**,
ohne dass ich weiß **warum**,
 aber ich fühl mich nur noch leer und dumpf.

Manchmal ist es ein **Schlag** von **außen**,
 die **erschreckende** Diagnose
 oder der Verlust des **geliebten** Menschen,
 der Verlust des Arbeitsplatzes
 oder die Trennung von dem Lebensgefährten.

All **das** – kann uns in die **Wüste** führen.
 Wie sollen wir die Schrecken und Nöte nur bewältigen?
 Wie können wir mit **Gott** leben **und** mit den **Schrecken**?
 Manchmal **geht** das eben nicht.
 Dann ist man einfach **nur** müde.
Müde von der **eigenen** Not
 oder **ermattet** von den Nöten,
 von denen man **hört** und **sieht**.

Liebe Gemeinde,
da berührt mich diese **Geschichte**,
 oder **besser**: da **berührt** mich dieser **Gott**
 in ganz **besonderer** Weise.
 Denn was **tut** er mit diesem verzweifelten und müden Elia?

Er **weist** ihn **nicht** zurecht,
 wie er überhaupt dazu kommt,
so mit ihm zu reden.
 Er **vertröstet** ihn auch **nicht** auf **bessere** Zeiten!“
Aber er **beschönigt** seine Situation auch nicht.

Nein, er **lässt** ihn.
 Er **gesteht** ihm seine Verzweiflung **zu**.
 Denn er **weiß**:
 das Leben **ist** immer wieder zum **Verzweifeln**.

Es ist also **erlaubt**,
 sich **so** am **Ende** zu fühlen.

Es ist also **erlaubt**,
schlapp und **traurig** auf dem Sofa zu sitzen
 und nur noch seine **Ruhe** zu wollen.

Es ist also **erlaubt**,
 die inneren und äußeren **Türen zu** zu machen
 und sich vom Leben **abzuschließen**.

Es ist also **erlaubt**,
 am **Leben** und an **Gott** zu **verzweifeln**.

Aber zum Glück **belässt** es der Engel Gottes **nicht** dabei.

Er **gesteht** ihm zwar den Rückzug **zu**,
 er lässt ihn in Ruhe – schlafen.

Er **gibt** ihm die **Zeit**,
 die er **braucht**.

Doch **dann** rührt er ihn auch wieder **an**.

Sanft und liebevoll wie eine **Mutter**.

Geröstetes **Brot** – frisches **Müsli**

und ein Krug frisches **Wasser**.

Welch wunderbare **Fürsorge**,

- **ohne** große **Worte!**

Elia **schmeckt** und **sieht**:

- da ist einer **da**,
- da **sieht** mich einer,
- da **kümmert** sich einer um mich.
- da **hält's** einer bei mir **aus**,

Der Engel **drängt** und **drängelt** nicht.

Immer noch er lässt ihn in Ruhe.

Ich denke, er **weiß**:

wer **isst** und **trinkt**,

der hat mit dem **Leben** noch nicht **ganz abgeschlossen**.

Und so darf Elia **nochmal** schlafen.

Ob es jetzt **immer** noch dieser **schwere** Schlaf ist,

der einen oft noch **tiefer** in die **Depression** zieht?

Oder ob das **Vertrauen** sich wieder vorsichtig in den Schummer **schleicht**,

dass trotz **allem** das Leben und Gott es **gut** mit ihm meint?

Jedenfalls – **nun** kann Elia wieder **aufstehen**.

Diese liebevolle **Fürsorge**,

die ihn in **Ruhe** lässt,

aber ihn nicht seiner **Verzweiflung überlässt**,

diese Fürsorge gibt ihm **Kraft**,
sich wieder auf den Weg ins Leben zu wagen.
Seine **Fragen** – sie sind immer noch **ohne** Antwort,
aber sie **wühlen** und **beißen** nicht mehr so sehr.

Liebe Gemeinde,
ja, wie **gut** ist es –
wenn wir in solchen Zeiten **nicht** alleine gelassen werden!
Wie **gut** ist es,
wenn wir spüren, wir werden **ausgehalten**,
wir werden **gehalten**!
Manchmal gibt **das** allein wieder Kraft zum Weitergehen,
und wenn es nur **kleine** Schritte sind.

*„Steh auf und iss!
Denn du hast einen **weiten** Weg vor dir.“*

Ich bin **froh**
auch **jetzt** wird uns nichts **vorgemacht**.

Der Weg ist **weit** –
und der Weg ist **immer** noch **mühsam**,
immer noch geht es durch **wüste** Strecken
und immer noch werden wir von Zeit zu Zeit müde und verzweifelt sein.
Aber es **gibt** einen Weg.
Dafür steht der **Engel** in dieser wunderbaren Geschichte des Elia.
Und vor allem zeigt er:
wir sind **nicht allein** unterwegs.

Der Prophet **Jesaja** sagt es so:
*„Fürchte dich nicht!...
Wenn du durchs Wasser gehst,
werde ich bei dir sein,
dass die Ströme dich nicht ersäufen sollen.“* (Jesaja 43, 1.2“)

Und **dafür** steht **Jesus Christus** mit seinem **Leben** und **Sterben** ein:
*„Siehe, ich bin bei dir alle Tage,
bis an der Welt Ende.“* (Matthäus 28, 20)

Sehen, wahrnehmen können und **sollen** wir es,
die **kleinen** und **großen** Zeichen der Fürsorge Gottes:

- den überraschenden Anruf der Freundin
- das liebevolle Gesicht an meinem Bett beim Aufwachen aus der Narkose
- die freundliche Frage der Schwester, ob ich noch etwas brauche
- die Nachbarin, die mir während der schweren Pflege des Angehörigen

- immer wieder einfach eine Mahlzeit vor die Türe stellt
- die überraschende Genehmigung der Reha-Verlängerung
 - die Schmerzmittel, die den erlösenden Nachtschlaf möglich machen
 - die zarte Hand, die mir den Angstschweiß abwischt
 - und noch vieles mehr.

Elia **erkennt** und **lernt** es auf seiner **Lebenswanderung**:

ja, ab und **zu** erweist sich Gott **schon**
 in **großen** und **wunderbaren** Ereignissen;
 aber **heilsamer** und **wohltuender**
 sind die **anderen** Gottesbegegnungen,
 Die im **Stillen** und **Sanften** stattfinden,
 in der **Wüste** , in der **Nacht** oder im Übergang zum **neuen Tag**.
 Da kann er zur **Ruhe** kommen;
 da muss er **nicht** mehr **besser** sein,
 da kann er sein, wie er **ist**;
 weil **Gott** mit ihm **gnädig** ist,
 kann er mit sich selbst **gnädig** sein;
 da findet er zu sich **selbst** zurück
 und findet einen **neuen** – gangbaren – **Weg**.

Und eben **dazu** will diese Geschichte uns einladen.
 Denn auch **uns** gilt:

Gott „hat seinen Engeln befohlen,
 dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,
 dass sie dich auf den Händen tragen
 und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ (Psalm 91, 11-12)

Wir brauchen uns unserer Müdigkeit und Verzweiflung **nicht** zu **schämen**,
 aber wir müssen uns in ihr auch nicht **vergraben**.

Wenn es **Zeit** ist, können wir wieder aufstehen und weitergehen.

Denn wir sind **nicht** allein auf unserem weiten Weg. AMEN

Lied: In jedem Wind, in jedem Sturm, in jedem Abendrot, da spür ich meinen Gott.